

Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Dienstag,
den 24. Januar.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. Einen Sgr. Vier Pfg. und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgetheilt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.



Wierzehnter
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichem Abheftung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Vertheilung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Der Doubsfall.

Eine schweizerische Novelle, von Alexander Dumas.

(Fortsetzung.)

In weniger als einer Stunde erreichte er auf einem holperigen und schlechten, nur für die Landleute gangbaren Weg, die Spitze eines jener Felsen, wie sie sich bald rechts bald links an dem Doubs bis zum Wasserfall hinziehen. Er schöpfte einen Augenblick Athem.

Unter ihm lag eine herrliche Landschaft ausgebreitet. Friedlich zog der Strom durch ein lachendes Thal hin, auf der einen Seite war sein Saum eben und trefflich angebaut, ungehindert schweifte der Blick über eine fruchtbare Landschaft hin, auf welcher die Strahlen des Mondes sich spiegelten. Auf der andern Seite war es starrend von abschüssigen Felsen umgeben, deren Fuß beinahe von dem Wasser benezt wurde. An eine solche Granitmasse lehnte sich ein derartiges Dörfchen an, dessen Häuser terrassensförmig übereinander gebaut waren, so daß der ländliche Kirchturm beinahe in einer Linie mit dem Beschauner stand. Alles schien zu Brennet in Schlaf versunken wie in dem Dörfchen am Wasserfall; doch an dem Fenster eines großen Hauses oder vielmehr eines schloßartigen Gebäudes, das hoch über dem Doubsufer stand, schimmerte noch ein Licht. Dieses Haus gehörte dem Amtmann Lambert.

Zuerst beobachtete Daniel die Umgebung des Stroms genau, welcher in anmuthigen Windungen je nach den Terrainverhältnissen sich bald zeigte, bald wieder verschwand. Bald sah er einen schwarzen Punkt sich auf dem silbernen Wasserspiegel bewegen; er horchte auf, und ferner Ruder Schlag drang mitten in der schweigenden Nacht an sein Ohr. „Wie sie so schnell da ist“, sagte er wild vor sich hin, „beinahe wäre sie mir zuvorgekommen. Was kann einem schwachen Mädchen solche Kräfte verleihen? Ich werde es bald erfahren.“ Schnell lief er die Anhöhe hinab, ging durch das Dorf, und kam gerade am Doubs an, als der Nachen vorsichtig dem Haus des Amtmanns gegenüber landete. Daniel konnte kaum noch Athem schöpfen, und verbarg sich aufmerksam horchend hinter einen Baumstamm.

Susanne band ihren Nachen leise an eine Weide an, und sprang an's Ufer, jetzt blieb sie aus Unschlüssigkeit oder Unkenntnis des Terrains unbeweglich stehen, und schaute sich verlegen um. Endlich ging sie auf das Haus zu, stellte sich unter das Fenster, wo noch Licht war, und rief mit gedämpfter Stimme: „Zules! . . . Herr Zules!“

Der Schatten eines Mannes wurde am Fenster sichtbar; man fragte erstaunt und ungeduldig: „Was Teufel ruft man mir denn? Wer ist da?“

„Ich bin's, Susanne, kommen Sie herab, ich muß Sie sogleich sprechen.“

Zules Lambert antwortete nicht sogleich darauf, diese klagende Stimme schien ihm nicht unbekannt zu sein. „Donnerwetter!“ lachte er, „das ist ja die kleine wilde Susanne. . . Ei! ein Besuch zu dieser Stunde, mein Hühnchen, ist ein vorzügliches Zeichen!“

„Ich kann meine Stunde nicht mehr frei wählen“, antwortete die Stickerin schüchtern, „und da es scheint, Sie wollen mich vergessen, so muß ich daran erinnern. . . Da Sie mich diesen Abend nicht besucht haben, so konnte ich meine qualvolle Ungewißheit nicht länger ertragen. . . Ich bitte, kommen Sie

herab; bei Ihrer Ehre beschwöre ich Sie, hören Sie mich gleich an!“

„Ganz zu Ihren Diensten, meine Schönste!“ erwiderte der französische Offizier sorglos, „gehen Sie nur an der Mauer vor Ihnen hin, so werden Sie ein offenes Pförtchen finden, Sie gehen sodann die Terrasse herauf. . . Ich werde im Augenblick bei Ihnen sein. Er zog sich vom Fenster zurück; das Mädchen hüllte sich in ihren Mantel und kam den so eben erhaltenen Weisungen püflich nach.

An dem äußern Ende des Amtshauses erhob sich eine Plattform bis zur ersten Etage, von wo aus man eine herrliche Aussicht auf die Landschaft genoß. Diese Terrasse sollte einen Garten ersetzen, und war mit sorgfältig gepflegten Linden bepflanzt; Susanne fand das Pförtchen an der Treppe, das auf diesen Platz führte, leicht; in Folge ihrer ängstlichen Hast sah sie nicht, wie Jemand hinter ihr in Lambert's Wohnung schlich. Die Stickerin setzte sich auf die steinerne Brüstung, welche längs des Doubs hinlief, und ihre ganze Gestalt war bei dem hellen Mondschein deutlich sichtbar. Daniel dagegen verbarg sich im Schatten der Linden, einige Schritte von ihr entfernt; man hörte nur das Rauschen des Wassers unten an den Felsen.

Endlich wurde eine in's Innere des Hauses führende Glasthüre vorsichtig geöffnet; Jules Lambert ging im Nachtkleid, mit bloßem Haupt und lächelnder Miene auf Susanne zu.

„Meine Schönste“, sagte er abgeschmackt, „es ist sehr schön, daß Sie mich so überraschen! . . . nun wohl! . . . auf Ehre, Sie sind ein göttliches Mädchen!“ Er wollte sie umarmen, Susanne stand auf und sprang zurück.

„Erinnern Sie sich an Ihr Versprechen!“ sagte sie fest, oder wenigstens an das meinige. . . wenn Sie durch irgend ein Zeichen oder eine Bewegung mich zu beleidigen wagen, so werde ich mich in den Strom stürzen, und die Schmach meines Todes wird auf Sie zurückfallen. . .“

„Freilich, freilich“, sagte der Offizier launisch, „aber auch ohne neue Angriffe drohen Sie mir mit einem Tod à la Lucretia, wenn ich meine Rolle als Tarquin zu eifrig spiele. . . Dieß ist äußerst lächerlich, meine Theuerste! Sie waren doch heute mit diesem jungen Gebirgsräuber weit freundlicher“, fuhr er spöttisch fort; „Sie haben sich ohne Bedenken küssen lassen, und Ihr seid einander lange in den Armen gelegen. . . Und doch hatte ich Ihnen verboten, ihn zu sehen.“

„Ich wußte wohl“, entgegnete Susanne traurig, „daß Ihnen dieses zum Vorwand dienen werde, mir Vorwürfe zu machen! . . . Mein, Herr Zules, ich muß gestehen, es war nicht recht von mir, gegen Ihren Willen das Fest zu besuchen; ich that es nur aus Neugierde. . . Ich hoffe unerkannt zu bleiben und ohne diesen unglücklichen Büchsenanschuß. . .“

„Gestehen Sie nur, Sie haben vielmehr eine Gelegenheit gesucht, diesen jungen Menschen zu sprechen“, sagte der Offizier trocken und kurz; „doch gut, Susanne, brechen wir ab. . . Sie haben aus meinem unterlassenen Besuch heute Abend schließen müssen, daß ich hinsichtlich Ihrer einen bestimmten Entschluß gefaßt habe. Dieser Daniel liebt Sie, und Sie lieben ihn wieder; Ihr wartet schon vor meiner Hieherkunft für einander bestimmt, ein für allemal, heirathen Sie ihn, ich will nichts mehr in den Weg legen. . . Ich fand Geschmack an Ihnen, denn Sie sind in der That hübsch, und die Beharrlichkeit dieses jungen Burschen verdaß mir das Spiel sehr; ich bat Sie daher, alle Verbindungen mit ihm aufzugeben. Aber da nun Ihre Gefühle für ihn entschieden über alle Ueberlegungen siegen, so

will ich Eurem beiderseitigen Glück nicht mehr länger im Wege sein . . . Heirathen Sie also Ihren alten Liebhaber, und ich verspreche, Keines von Euch mehr zu belästigen . . . Ich würde Sie beklagen, mein Kind, . . . es würde mich auf Ehre sterblich betrüben, wenn ich Sie in den Händen dieses plumpen Bauern wüßte. Doch was ist Ihre Absicht? ich habe es wohl erwogen, und könnte zulezt verzichten."

Susanne antwortete nicht sogleich; sie war zu beklemmt und erstickte beinahe.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Berliner Criminal-Gerichts-Verhandlungen.

I.

Im April 1845 übergab der Mäulergeselle Ziegler dem Victualienhändler G. die Summe von 300 Thlr. mit dem Auftrage, dafür Staatsschuldsscheine anzukaufen, und diese aufzubewahren, da Ziegler besorgt war, daß ihm das Geld gestohlen werden könnte. Ein schriftliches Anerkenntniß über den Empfang des Geldes wurde von G. nicht erteilt, indeß war bei der Uebergabe desselben der Arbeitsmann Diezle gegenwärtig, und dessen Zeugniß für eventuelle Fälle beiden genügend.

Nach Verlauf einiger Zeit kaufte G. ein Haus, und verwendete zu diesem Zwecke nicht nur sein eignes, in 2000 Thlr. bestehendes Vermögen, sondern auch die ihm anvertrauten 300 Thlr. — G. hat eine sehr zahlreiche Familie, die Erwerbsfähigkeit seines Geschäftes gerieth in Abnahme, und kam er so außer Stand, dem Ziegler die bei ihm verwahrt niedergelegten 300 Thlr. zurückzugewähren, als dieser die Zahlung derselben verlangte. Ziegler, ein einfacher aber redlicher Mecklenburger, wandte sich in seiner Rathlosigkeit an den ihm zufällig bekannt gewordenen Musiklehrer B. und war dieser auch sofort bereit, das Vermittelungsgeschäft zu übernehmen. Nachdem B. vergeblich versucht, das Geld im Wege der Güte zu erhalten, ließ er sich von Ziegler eine Vollmacht erteilen, Inhabts deren er bemächtigt wurde bei der Staatsanwaltschaft die Criminal-Untersuchung gegen G. zu beantragen. Unter Ueberreichung derselben brachte er auch wirklich einen dahin gehenden Antrag an. Inzwischen zahlte G. auf seine Schuld 75 Thaler ab, und wurde nunmehr die Denunciation von B. zurückgenommen. Die Staatsanwaltschaft sah sich indessen nicht veranlaßt, auf diese Zurücknahme zu rücksichtigen, erhob vielmehr gegen G. die förmliche Anklage wegen Betrugs, und stand in Folge derselben G. heute vor den Schranken der Zweiten Abtheilung des Criminalgerichts.

Die äußere Erscheinung des bisher völlig unbescholtenen Angeklagten machte einen sehr günstigen Eindruck. Er ist ebenfalls ein Mecklenburger und in seinem freundlichen Gesichte spiegeln sich Offenherzigkeit und Redlichkeit ziemlich unverkennbar.

Auf die Anklage entgegnete derselbe, wie es zwar richtig sei, daß Ziegler ihm 300 Thlr. zum Ankauf von Staatsschuldsscheinen gegeben, und daß er dies Geld später zum Ankauf seines Hauses verwendet habe. Er gab auch zu, außer Stande gewesen zu sein, das Geld zurückzahlen, als dies von Ziegler verlangt worden, und ebenso, daß er auch in diesem Augenblicke dazu nicht vermögend sei. Er behauptete dagegen, daß er von dem Gelde wirklich Staatsschuldsscheine angekauft, diese sodann mit Bewilligung des Eigenthümers in baares Geld umgesetzt, und das Letztere mit Wissen und Willen des Ziegler in seinen Nutzen verwendet, und dem letzteren mit 4 Procent verzinst zu haben, so wie endlich, daß er sehr wohl im Stande sei, den noch 225 Thlr. betragenden Rest successive an seinen Gläubiger zu berichtigen.

Der Zeuge Ziegler stellte dagegen in Abrede, den Angeklagten jemals ermächtigt zu haben, das Geld in seinen Nutzen zu verwenden. — Es sei zwar richtig, daß er ihm nachgelassen habe, die Staatsschuldsscheine wiederum zu verkaufen, wenn solche dergestalt im Geurthe steigen sollten, daß aus der Veräußerung ein Vortheil zu ziehen sei; es sei indessen von ihm stets verlangt worden, daß das Geld immer zu seiner beliebigen Disposition bereit liege. Er bekundete ferner, daß ihm niemals die Ueberzeugung gewährt worden, daß der Angeklagte wirklich Staatsschuldsscheine angekauft. Dieser habe ihm vielmehr später mit der Mittheilung überrascht, daß er das Geld zum Ankauf eines Hauses verwendet, daß er solches mit 4 Procent verzinsen, und ihm auf diese Weise einen größeren Nutzen gewähren würde, als er durch den Besitz von Staatsschuldsscheinen erzielen könne. Er habe zwar die Zinsen angenommen, und der Verfahrungsweise des Angeklagten sich fügen müssen, dabei indessen über dieselbe seine Mißbilligung ausgedrückt, die deponirte Summe auch bald nachher zurück verlangt und von

derselben nach vielfachen Bemühungen nur 75 Thlr. erhalten können.

Der Zeuge Diezle bestätigte die Aussage des Ziegler dahin, daß letzterer bei der Uebergabe von 300 Thlr. an den Angeklagten ausdrücklich verlangt habe, daß er das Geld stets zu seiner Verfügung bereit halten solle, wogegen der Bruder des Angeklagten aussagte, daß Ziegler einmal gegen ihn geäußert, er habe dem Angeklagten freigestellt, über das Geld nach seinem Gutdünken zu verfügen.

Der außerdem vernommene Zeuge B. bekundete die Art seiner Vermittelung so, wie sie Eingangs vorgetragen worden.

Weitere Beweismittel waren nicht vorhanden. Der Staatsanwalt hielt dieselben indessen für völlig ausreichend, um die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten zu gewähren. Er stützte seinen Strafantrag auf §. 1354 des Strafrechts, welcher lautet:

Privatpersonen, welche ein ihnen zur Verwahrung anvertrautes Gut angegriffen oder verzehrt haben, sind mit der auf den qualificirten Betrug gesetzten Strafe zu belegen.

und beantragte gemäß §. 1328 a. a. D. die Feststellung einer Geldbuße von 600 Thlr. eventuell Ein Jahr Strafarbeit und die Aberkennung des Rechts, die preussische National-Kokarde zu tragen.

Der Angeklagte wurde durch diesen Antrag sichtbar überrascht. Er wandte sich zunächst in großer Aufregung an den Gerichtshof, betheuerte mit empor gehobener Hand, so unschuldig zu sein, wie die Sonne am Himmel, und daß es ihm nie in den Sinn gekommen sei, den Ziegler auch nur um einen Pfennig zu verkürzen. Sodann richtete er in sehr wehmüthigem Tone an seinen auf der Zeugenbank befindlichen Bruder die Worte:

Lieber Bruder, was sagst Du dazu?

Der Angeklagte kam erst wieder zu einiger Selbstbeherrschung, als der Vorsitzende ihn darauf hinwies, daß das Erkenntniß noch nicht abgefaßt sei und es jetzt darauf ankomme, ob er zu seiner Verteidigung vorher noch etwas anzuführen habe.

Nach Verneinung dieser Frage zog der Gerichtshof zur Berathung sich zurück und verkündete demnach das Erkenntniß, durch welches eine Geldbuße von 600 Thlr., eventuell 9 Monat Strafarbeit und der Verlust der National-Kokarde ausgesprochen wurde.

Unter den bei dieser Verhandlung anwesenden Zuhörern fand der Angeklagte eine ziemlich allgemeine Theilnahme und es sprach sich in gleicher Weise die Ueberzeugung aus, daß derselbe nur aus Unkenntniß der Gesetze gefehlt und von einer betrügerischen Absicht nicht geleitet worden sei.

Dagegen war man mit der Verfahrungsweise des Zeugen B. unzufrieden. Ihm wurde die Urheberschaft des Unglücks der G'schen Familie beigemessen und zugleich auch die Schuld, wenn in Folge desselben der Ziegler um seine langjährig mühsam erworbenen Ersparnisse kommen sollte.

Wir fühlen uns geneigt, diese Ansichten zu adoptiren und verbinden damit den Wunsch, daß in ähnlichen oder gleichartigen Fällen ein Jeder sich hüten möge, den Rathschlägen zu folgen, die in der Regel viel theurer werden, als die Rathschläge der vom Staat zur Ertheilung derselben bestellten Beamten.

Beobachtungen.

Beruh'ge Dich!

Du klagst, daß Deinem Freunde das Almosen, das ihm gebühre, zu Theil geworden nicht sei und bedenkst nicht, daß gerade derjenige zu beklagen, der Almosen empfängt. Noch hat das Sprichwort: „Besser Salzen-Brod von eigner Hand, denn Braten als Bettelbissen zugewandt“, seine Geltung nicht verloren, im Gegentheil, man fängt immer mehr an, und Gott sei Dank, daß dem so ist, zu begreifen, das entwürdigende Bettelwesen könne und dürfe in gebildeten Völkern nicht bestehen bleiben, solle es nicht Hohn und Schmach der Bildung bringen, die sich ein Segen der Menschheit glaubt und geglaubt wissen will. Statt des Bettelgroßens muß nach und nach, doch so rasch irgend möglich, dem Bruder die Gelegenheit geboten werden, sich selbst zu helfen, indem wir dafür sorgen, daß er geistlich und sittlich gehoben und geläutert werde, und in dieser Läuterung die Kraft zur Selbsthilfe finde, indem wir zweitens aber auch, und dies wirkt mehr als fromme Worte und Ermahnungen, ihm Muth zur sittlichen Reinigung und Erhebung verleihen durch unser eigenes sittliches, thatkräftiges Beispiel. Laßt uns selbst besser werden und bald wird's mit uns besser sein. Dies werde das Lösungswort der Zeit. Beten allein thut's jedoch nicht: die Arbeit bleibt die Hauptsache. Nur der ist Gottes und seiner Mitmenschen Hilfe werth, dem

keine Anstrengung zur Selbsthilfe zu groß dünkt. Wir kannten ein Mütterchen von 80 Jahren, die umringt der Tod vorwenig Monden des Abends spät am Spinnrade: ein würdigeres Ende kennen wir nicht, doch möge die Zeit bald vorübergehen, die noch im hohen Alter so schwere Selbsthilfe nöthig macht.

Kutscher-Unfug.

In voriger Woche passirte Referent Abends gegen 7 Uhr die Katharinenstraße. Von der Post her kam eine Chaise in raschem Trabe die Straße entlang, und zwar auf dem Trottoir an der Dominikaner- und Katharinenkirche, so daß die dort Gehenden sich nur mit knapper Noth über die Straße retten konnten, wobei ihnen noch die Gefahr drohte, von einem zweirädrigen Karren, der Bretter transportirte, zu Boden geworfen zu werden, da die beregte Chaise in ihrem raschen Laufe die Bretter erfaßte, und sie quer über den Fahrdamm geschleudert hatte. Waren alte, oder kranke Personen, die sich auf ihre Füße nicht verlassen konnten, zufällig auf dem Wege, so war ein Unglück unvermeidlich, welches allein das zu schnelle und unvorsichtige Fahren des Kutschers veranlaßt hätte. Unser aufrichtiger Wunsch ist, daß einmal einer der Herren Kosselenker, die mit Leben und Gesundheit anderer Menschen so leichtsinnig spielen, recht tüchtig auf die Finger, oder auch — anders wohin geklopft, und die Straße zur Warnung veröffentlicht werden möchte.

Lozales.

(Statistisches.) Im vorigen Jahre sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 1862 männliche und 1771 weibliche, überhaupt 3633 Personen. Außerdem wurden 123 Kinder todt geboren. Ferner verloren ihr Leben durch Selbstmord 25, durch Zufall 47. — Außerdem sind noch 11 menschliche Leichname aus der Oder und Ohlau gezogen worden, welche von Stromaufwärts liegenden Gegenden angeschwommen waren. Nachsiedem wurden 21 Personen aus dem Wasser gerettet, welche theils durch Zufall in dasselbe fielen, theils durch Selbstmord in demselben ihrem Leben ein Ende machen wollten.

(Feuer-Rettungsverein.) In der letzten Comité-Sitzung des hiesigen Feuer-Rettungsvereins wurde mitgetheilt, daß die Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft dem Vereine 25 Rthlr. zur Beschaffung von Lösch-Utensilien überwiesen habe. Wenn gleich es nur im Interesse der Assuranz liegt, daß der Rettungsverein hinlänglich mit Apparaten versehen sei, und unbehindert seine Thätigkeit entwickeln könne, so müssen wir doch rühmend hervorheben, daß die Magdeburger Gesellschaft einem Verein von allgemeinem Nutzen und anerkannter Zweckmäßigkeit ihre thätige Theilnahme bewiesen.

(Schles. Z.)

(Unglücksfälle.) Ein hiesiger Einwohner wollte am 16. d. M. Abends vor dem Hause Ohlauerstraße Nr. 58 vier Personen ausweichen, welche die ganze Breite des Bürgersteiges in Anspruch nahmen, glitt aber aus, und fiel so unglücklich, daß er den linken Oberschenkel brach. — Die 14 Jahr alte Auguste Schönhals hatte am 17. d. M. in der Fabrikstube des Posaumentier Hrn. Zeisig auf der Albrechtsstraße das Unglück, dem Herrn so nahe zu treten, daß ihre Kleider Feuer fingen, und erlitt dadurch so schwere Brandwunden, daß sie am 21. d. M. gestorben ist.

(Tod in Folge von Trunksucht.) Am 18. d. M. kehrte ein Mann, der im Hause Klosterstraße Nr. 41 eine unbeheizbare Bodenkammer bewohnte, in trunkenem Zustande nach Hause zurück, und zwar von Kleidern ganz entblößt, die er (obgleich erst von der Armendirection damit beschenkt) verkauft, und den Erlös vertrunken hatte. Am andern Morgen fand man ihn todt, vom Schläge getroffen, in seiner Kammer.

(Unfall durch Kutscher-Unvorsichtigkeit.) Am 19. d. M. ging ein aufsichtslos in der Nicolaisstraße fahrendes Pferd mit einem Droschkenschlitten durch, und warf in der Ohlauerstraße, an der Ecke der goldnen Krone, ein Mädchen nieder, die, an Kopf und Oberkörper verletzt, in die Wohnung des Schuhmachermeisters Hrn. Kuhfahl getragen wurde, der

Alles anwandte, um der Verunglückten Beistand zu leisten. Die Verletzungen zeigten sich zum Glück nicht gefährlich. Auch ein Mann wurde durch dasselbe Fuhrwerk verletzt.

(Unglücksfall.) Am selben Tage Nachmittags stürzte der Müllergesell Adolf Peter, mit dem Aßeisen der Räder in der Matthiasmühle beschäftigt, in die Rinne, wurde zwar von einem der Mühlräder in die Höhe gehoben, aber wieder ins Wasser geschleudert, und nach dem Kallenbachschen Bade zu getrieben, wo er unter der Eisdecke verschwand. Die Leiche des erst 19 Jahr alten Verunglückten ist bis jetzt nicht aufgefunden worden.

Fahr-Taxe.

Das Fahrgeld beträgt, wenn der Fahrgast auf dem Standplatze der Droschke, oder wo er sie leer fahrend auf der Straße trifft, einsteigt, oder wenn sie, ohne einen Umweg machen zu müssen, vorfährt:

1. innerhalb der Stadt und der Vorstädte bis zu allen vor und zwischen dem Ohlauer-, Schweidnitzer- und Nicolaitheore gelegenen Steuer-Barrieren, so wie vor dem Oberthore bis zur Gilttaufend Jungfrauen-Kirche, dem polnischen Bischof und dem ganzen Bürgerwerder, vor dem Sandthore bis zur Domkirche, dem ehemaligen Friedrichstheore, dem Anfange des Lehmhammes
 - a) für eine Person 3 Sgr.
 - b) für zwei Personen 5 "
2. Ueber diese Punkte hinaus, gleichviel ob eine oder zwei Personen von dem Wagen Gebrauch machen:
 - a) bis zum Schießwerder, Polnisch-Neudorf und dem Kroll'schen Garten 5 "
 - b) nach den Eisenbahnhöfen (leichtes Gepäck frei) 5 "
 - c) bis Morgenau, Rothkreischam, Kleinburg, Höfchen, Pöpelwitz, Rosenthal und Scheitnig durch die sogenannte Fürsten-Allee bis an die Laufbrücke 7 1/2 "
 - d) bis Scheitnig über die Passbrücke 10 "
 - e) für jede Viertelstunde, welche der Kutscher warten muß, hat er zu fordern 2 1/2 "

In demselben Verhältniß zurück.

- f) Beim Fahren nach der Zeit, jedoch nicht unter einer Stunde, für jede Stunde 10 "
 - g) beim Fahren nach solchen Orten, die nicht in der vorstehenden Fahrliste angegeben sind, wird das Fahrgeld, für die Hinfahrt sowohl als für die Rückfahrt, für letztere auch dann, wenn der Fahrgast die Droschke leer zurückfahren läßt, nach der Zeit erhoben, und zwar pro Stunde mit .. 10 "
- Der Kutscher ist verpflichtet, bei dergleichen Fahren nicht länger als eine Stunde über der Meile zu fahren.
3. Soll die Droschke mittelst eines Umweges den Fahrgast abholen*), so werden dafür besonders bezahlt 2 1/2 "
 4. Nach 9 Uhr Abends wird für jede Fuhr
 - a) innerhalb und bis zu den im §. 1. angeführten Steuer-Barrieren und Fahrzielen bezahlt 5 "
 - b) Ueber die im §. 1. angeführten Fahrziele hinaus und nach den im §. 2. genannten Orten ist, wie auch beim Fahren nach der Zeit, nach 9 Uhr Abends die doppelte Taxe zu entrichten.
 5. Der Kutscher darf kein Trinkgeld fordern.
 6. Die Fahrenden dürfen ein Kind unter 10 Jahren frei mitnehmen.
 7. Sollte ein Droschkenfürhrer mehr als 2 Personen in seine Droschke aufnehmen wollen, so ist er berechtigt, von jeder mehr hinzutretenden Person 2 Sgr. mehr zu erheben.

Breslau, den 19. August 1847.

Königl. Polizei-Präsidium.

Miscellen.

Das New-Monthbly Magazine persiflirt die französische Mode, sich das Barthaar stehen zu lassen, in folgender Weise: Voltaire hat von seinen Landeleuten gesagt, sie wären eine Mischung von Affen und Tigern; das hat sich aber verändert und man kann die neue Generation als eine Mischung von Affen und Ziegen ansehen. Der Bart ist nicht mehr wie vorher ein Appendix des Mannes, sondern der Mann ein Appendix des Bartes etc.

Am 10. Decbr. wurde die Stadt Uleaborg in Finnland (65° Br.) gänzlich vom Meere überschwemmt, welches von Tagesanbruch an bis 10 Uhr Abends nach und nach 6 Ellen über den Sommerwasserstand stieg. Ein großes Lastboot lag mitten auf dem Markte und die Zollschaluppe in einer Straße darneben. Der Schaden kann noch nicht angegeben werden, ist aber sehr bedeutend.

*) Wir machen das Publikum auf die Bestimmungen, oder wenn sie einen Umweg machen müssen, und: „soll die Droschke mittelst eines Umweges den Fahrgast abholen“ etc., besonders aufmerksam, weil gerade mit ihnen viele der Herren Droschkenkutscher einen argen Mißbrauch treiben, und Umwege improvisiren, wo keine vorhanden sind.

D. A.

Todtenliste.

Vom 15. bis 22. Januar 1848 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 88 Personen (41 männl. 47 weibl). Darunter sind todtgeboren 1; unter 1 Jahre 11; von 1—5 Jahren 15; von 5—10 Jahren 6; von 10—20 Jahren 1; von 20 bis 30 Jahren 7; von 30—40 Jahren 5; von 40—50 Jahren 12; von 50—60 Jahren 8; von 60 bis 70 Jahren 7; von 70—80 Jahren 12; von 80—90 Jahren 3; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhaus .. 15

In dem Hospital der Elisabethinerinnen. 4

In dem Hospital der Barmherz. Brüder 5

In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0

Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..... 3

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J. M. F.
Jan.				
13.	Kaufmann E. Kanter Fr.....	jüd.	Lungenleiden...	48 2
	Hausknecht E. Nowarra Fr.....	ev.	Entbind.-Folg...	30 9
	Choralisten H. König S.....	ev.	Krämpfe.....	— 10
	Schlossergesellen A. Stern Fr.....	ev.	Lungenlähmung...	21 6
	Schiffer S. Meyer.....	ev.	Gefäßkreisl.	66
14.	Zagarbeiter S. Fiege.....	ev.	Lungenentzünd.	35
	Dienstmädchen Ch. Wieland.....	ev.	Wassersucht...	30
	Lohnkutscher W. Matschke L.....	kath.	Lungenlähmung...	4 2 18
	Zagarbeiter Ch. Sack.....	ev.	Brustwassers...	58
	Bürgermeister H. Gankasch L.....	kath.	Schwindel...	25
	Kellner C. Stasche S.....	kath.	Stichfluß.....	1 9
	Büchner G. Klose.....	ev.	Alterschwäche...	78
	Unverehel. Ch. Hertner.....	ev.	Alterschwäche...	63
	Tapetirer W. Gläfer.....	ev.	heft. Fieber...	41
	Schuhmacherges. M. Mietke S.....	ev.	Krämpfe.....	2 2 14
	Kanzlei-Inspektor W. Haupt.....	kath.	Schlag.....	75
	Steueraufseher-Wtw. A. Hoffmann.....	ev.	Alterschwäche...	69
15.	Barbier D. Steuer S.....	chr.	Unterl.-Schwbf.	1 6
	Zagarbeiter R. Paumann Fr.....	ev.	Leberentzündung	42
	1 unehl. F.....	ev.	Drüsenleiden...	2
	1 unehl. F.....	ev.	Keuchhusten...	2 9
	Dienstknecht G. Wiesner.....	ev.	Lungenentzünd.	24
	Formier A. Kalesa L.....	ev.	Krämpfe.....	1
	Chem. Handelsm. M. Friedländer.....	jüd.	Alterschwäche...	83
	Zagarbeiter J. Pohl.....	kath.	Lungenschwinds...	47
	Handelsmann A. Waldmann S.....	jüd.	Schlag.....	— 9
	Hofwächter-Wtw. R. Pefchke.....	ev.	Alterschwäche...	74
	Holzhammer-Wtw. R. Liebich.....	ev.	Alterschwäche...	69
	Zagarbeiter-Wtw. S. Schlücker.....	kath.	Alterschwäche...	84
	Gesd'armen-Wtw. R. Mann.....	kath.	Alterschwäche...	78
	Müllergefell C. Stephan.....	kath.	Lungenleiden...	48
	Lakirer-Wtw. G. Siebe.....	kath.	Alterschwäche...	64
16.	Magel-Schmiedes. W. Schneider S.....	ev.	Stichfluß.....	— 9 21
	Schuhmacher A. Häuser Fr.....	ev.	Kindbettfieber...	29
	Registrator C. Niedermeyer S.....	ev.	Lebensschwäche...	— 1

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J. M. F.
Jan.				
16.	Bäudler F. Przeville S.....	kath.	Lungenschwinds...	21
	1 unehl. S.....	—	Todtgeboren...	—
	Wtw. J. Hirsch.....	jüd.	Alterschwäche...	76
	Kaufmann E. Altmann S.....	jüd.	Bräune.....	9 7 7
	Eisler D. Feist Fr.....	kath.	Leberleiden...	46
	Zagarbeiter A. Meyer L.....	ev.	Masern.....	3
	Chem. Schneider H. Petter.....	ev.	Lungenschwinds...	75 6
17.	Chem. Chauffee-Einn. S. Geisler.....	ev.	Lungenlähmung...	59
	Hof-Faktor D. Tamm L.....	ev.	Nervenschlag...	38
	Kutscher S. Hiescher S.....	kath.	Krampf.....	— 11
	Almosengenosin W. Schmigel.....	ev.	Schlagfluß.....	46
	Diätarius G. Pöggold L.....	kath.	Krämpfe.....	3
	Schaffner J. Winkler L.....	ev.	Lungenlähmung...	1 1
	Unteroffizier-Wtw. R. Töpfer.....	ev.	Alterschwäche...	80 11
	Zagarbeiter A. Kaiser L.....	ev.	Krämpfe.....	2 9
	Schlossergesellen G. Schneider Fr.....	ev.	Lungenleiden...	29
	Schneidergesell M. Mich.....	ev.	Lungenschwinds...	56
	D.-L.-G.-Assistent. A. Stenzer S.....	ev.	Nervenschlag...	5 10
	Maurergesellen M. Mehl L.....	kath.	Keuchhusten...	— 3 14
	Schuhmacherges. S. Lorenz S.....	ev.	Ausgehrung...	— 4
	Schneider J. Bonde Fr.....	kath.	Krämpfe.....	56 9
18.	Schuhmachergesellen A. Biron L.....	kath.	Brustentzünd...	2 6
	Käsebändler W. Riesling S.....	ev.	Durchfall.....	1 4 4
	Almosengenosin Ch. Martin.....	ev.	Durchfall.....	75 1
	Eislergesellen A. Leopold L.....	ev.	Lähmung.....	— 8
	Dienstknecht G. Wenzel.....	ev.	Brustwassers...	25
	Pferdemäler G. Fritsch.....	kath.	Lungenschwinds...	45
	1 unehl. S.....	ev.	Stichfluß.....	— 21
	Todtengräber-Wtw. G. Schwarz.....	ev.	Lungenlähmung...	74 9
	Zimmermann A. Hante L.....	kath.	Lungenlähmung...	5
	Kaufmann Gohn S.....	jüd.	Krämpfe.....	— 8
	Zagarbeiter B. Eiehr L.....	kath.	abgebrung.....	3 17
	Bäudler H. Post Fr.....	ev.	Lungenlähmung...	58
	D.-L.-G.-Registrator G. Schubert.....	ev.	Schlagfluß.....	44
19.	Schuhmacher J. Nittke.....	kath.	Starrkrampf...	46
	Kutscher A. Bauch L.....	kath.	Krämpfe.....	— 9 14
	Zagarbeiter-Wtw. S. Wuttke.....	ev.	Alterschwäche...	68
	Chem. Tuchmacher G. Jenner.....	ev.	Alterschwäche...	79
	Korbmacher G. Kardeil L.....	ev.	Bräune.....	— 9 10
	Bäcker Ch. Höbger.....	ev.	Lungenschwinds...	30 4 14
	Zagarbeiter W. Lucas Fr.....	kath.	Lungenschwinds...	42
	Eisengießer A. Keller L.....	ev.	Wassersucht...	2 6
	Knecht R. Koppe Fr.....	kath.	Wassersucht...	49
	Wtw. S. Kuntke.....	ev.	Wassersucht...	56
	Schuhmacher-Wtw. A. Bartsch.....	ev.	Alterschwäche...	73
	Wirthschafterin H. Speer.....	kath.	kath. rh. Fieber...	28
	Schuhmacher A. Schönselber Fr.....	kath.	Brustleiden...	67
20.	Gutsbesitzerin W. Grf. Reichenbach.....	ev.	Lungenlähmung...	56
	Zagarbeiterin R. Brieger.....	ev.	Alterschwäche...	76
	Wtw. R. Hildebrand.....	ev.	Wassersucht...	56
	Maurergesellen A. Schönhals L.....	ev.	Verbrennung...	14

Theater: Repertoire.

Dienstag, den 24. Januar, zum 2ten Male:
„Ein Przt.“ Lustspiel in einem Akt, nach
einem französischen Vaudeville bearbeitet von
J. Ch. Wages.

Vermischte Anzeigen.

Eine sehr vortheilhafte Handlungs-Gelegen-
heit mit Garten und Wohnung, 1½ Meilen von
Breslau, ist unter guten Bedingungen von
Ostern c. ab zu vermieten; das Nähere in den
Vormittagsstunden von 8 bis 10 und Nachmit-
tags von 12 bis 2 Uhr Nicolaistraße Nr. 58.
1 Treppe vorn heraus bei Hrn. Stahl.

Ein junger Mann,

welcher der Feder gewachsen, besonders aber im
Concipiren und im Briefstyl geübt ist, und mit
der Erfahrung in diesem Genre zugleich eine

gute Handschrift verbindet, sucht sofort eine
Anstellung hierorts, und zwar nur gegen
freie Station. Das Nähere hinterhäuser
Nr. 10. 2 Treppen, beim Haushälter Lepach.

Masken-Garderobe, Ring Nr. 50.

Zu den bevorstehenden Masken-Bällen,
zeigend einem hiesigen und auswärtigen Publi-
kum meine ganz neu und elegant angefertigten
Costüme und Dominos zu den billigsten Prei-
sen der gütigen Beachtung ergebenst an.
Joseph Wagner.

Unterricht

in den Gymnasial-Lehrgegenständen erhalten
Knaben, einzeln oder gemeinschaftlich, unter
billigen Bedingungen von einem Candidaten
der Philosophie. Wo? wird Herr Reaktor
Gustav Roland (Bischopstraße Nr. 3) mit-
zutheilen die Güte haben.

Milch-Verkauf!

Von heute, als den 24. d. M., ist in dem
Keller Stockgasse Nr. 18. von Morgens 10
Uhr ab, eine unverfälschte Milch, so wie sie
von der Kuh kommt, in jeder beliebigen Quan-
tität zu haben.

G. G. Richter.

Friedrichs-Straße Nr. 3,

vor dem Schweidnitzer Thore, ist ein Quartier,
bestehend in zwei Stuben und Küche, für 50 Zhlr.
zu vermieten und Oftern zu beziehen. Das
Nähere daselbst beim
Maurermeister Preußler.

Ein eiserner Ofen,

in gutem Zustande, steht billig zum Verkauf in
der Neustadt, Kirchstraße Nr. 26, im Hofe
die dritte Thür, eine Treppe hoch.

Engl. Thibets, Thibet-Merinos, Twillt, Orleans und Camelots

in allen Farben, glatt sowohl als gemustert, habe ich so eben erhalten. —
Namentlich kann ich eine Sorte

Schwarzen Twillt à 10 Sgr.

ihrer besondern Preiswürdigkeit halber bestens empfehlen.

Ballkleider

in recht geschmackvollen Lichtfarben, sind gleichfalls in großer Auswahl
wieder vorhanden.

Adolf Sachs, Dhlauer-Straße Nr. 5 und 6,

„zur Hoffnung.“

Große Siebenbürger gebackene Pflanzen,

welche durch vorzügliche Süße sich auszeichnen, empfang eine sehr bedeu-
tende Partide, und werde dieselben die 5 Pfd. für 9½ Sgr., das
Pfd. 2 Sgr. verabreichen lassen. Den Cntr. offerire ich für 6½ Zhlr.,

bei 5 bis 10 Cntr. billiger. — Ferner empfehle neuen großedigen
Carol. Reis zu 3 Sgr. bis Pfd., die 11 Pfd. für 1 Zhlr., Ostind.
Zafelreis à 2½ Sgr., den Cntr. 9 Zhlr., feinste Perlgrünpchen à 3½
Sgr., Suppengries à 3 Sgr., 5½ Pfd. für 15 Sgr., große Kastanien
à 4½ Sgr., und Lambertsnüsse à 4 Sgr., so wie auch frische Gebirgs-
butter in Stücken und ausgewogen billigst.

Gotthold Eliason,

Neuße-Straße Nr. 12.

Eine Lakirerwerkstatt

zu 25 Bagen, theils im Freien, theils in geheizten Behältnissen, zu Ostern
c. beziehbar, wird nachgewiesen Neuße-Straße Nr. 45, in der Gaststube.

Wegen Aufgabe meines Zwirn-, Seide- und Wolle-Geschäfts, ver-
kaufe ich, um sämtliche Artikel schnell zu räumen, reine Seide Strichwolle
9 Pfd. das Loth; bunte Nähseide 6 Sgr. das Loth; Anstoschnuren die
Stk 2 Pfd.; so wie noch viele in dieses Fach schlagende Artikel um die
Hälfte des Kostenpreises.

M. Münster,

Nikolai-Straße Nr. 12, im „hohen Hause.“